

wirthschaft ist, wie man einstweilen sagen kann, ihre Hauptabsicht. Wöchentlich kommen die Mitglieder zusammen, um über die vorzunehmenden Gegenstände sich zu bereden und Urtheile zu hören; monatlich, um diese näher zu prüfen und jährlich einmal, um aus ihrer Mitte besondere Beamte zu wählen, die ihre Stellen unentgeltlich führen. Der gewiß große Vortheil der Annäherung der verschiedenen, bisher von einander so entfernten Stände, das allmähliche Verschwinden des gegenseitigen Misstrauens, sobald man von guten Absichten überzeugt wird, die nähere Bekanntschaft mit den Gliedern, die sich durch ihre Tolerante besonders auszeichnen, ist allein schon werth; daß jeder wahre Menschenfreund dieser Gesellschaft Glück wünsche, oder ihre Absichten begünstige!

Frankfurt a. M. Verwichenen Donnerstag, als den 5ten dieses, geschah die Wahl eines neuen deutschen Reichsoberhauptes in der, Allerdurchlauchtigsten Person, Königs von Ungarn und Böhmen etc. Majestät, Franz I., welcher an eben dem Tage nebst der Königin Majestät, 2. Erzherzogen und 2. Erzherzoginnen Königl. Hoheiten von Wien abreiste, um den 1ten hieselbst einzutreffen.

Ebendaher. Ein Töpfermeister, Namens Johann Jacob Benkart, drehte hier ohnlängst einen Kochtopf auf einer Scheibe, der 6. Ellen hoch ist und $4\frac{1}{2}$ Ellen im Durchschnitte hat. Er ist inwendig mit Tisch und Bank versehen.

Ueber Manieren und Sitten, oder über Höflichkeit und Lebensart.

Ben allen einigermaßen gebildeten Völkern giebt es Sitten, welche durch Gewohnheit eingeführt sind, und die man beobachten muß, um wenigstens nicht zu mißfallen. Sie lassen sich durch Erziehung mittheilen und durch Nachahmung erlernen. Man reicht aber damit nicht aus, wenn man nicht bloß äußerlich gefallen, sondern andre wahrhaftig und innig zufrieden mit unserm Betragen machen will. Man muß vielmehr mit Ueberzeugung und mit wahrer Theilnehmung des Herzens die Zufriedenheit, die Liebe und das Wohlwollen Andrer zu erhalten suchen, sonst wird Höflichkeit zur Fasel, Gefälligkeit zur Grimasse und Leutseligkeit zum faden Geplauder. Die grossentheils jetzt abgeschafften Ceremonien waren nur Lückenfüller des menschlichen Umgangs und werden jedem zur Last, der bessere Quellen für die Annehmlichkeit der Unterhaltung kennt. Was indessen von diesen vertragsmäßigen (conventionellen) Sitten übrig ist u. beybehalten werden muß, gehört zur blossen Höflichkeit. Man sollte sie lieber Manieren, als Sitten nennen. Denn diese letztern, die man eigentlich so nennen sollte, und durch die man sich wirklich beliebt macht, erfordern gesunden Menschenverstand u. ein
rei-

rein
über
man
um
blo
der
ein
die
und
Ein
Re

3

se
fen
nich
len
nen
dar
se
fer
für
die
ter

ha
tel
de
es
ge
en